

Das Evangelium nach Lukas. Übers. und erklärt von Eduard Schweizer. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1982. 264 S. (Das Neue Testament Deutsch. Neues Göttinger Bibelwerk Teilband 3) kart. DM 36.–

Mit diesem Kommentar zum Lk, der die Auslegung durch K. H. Rengstorf (*1937–†1978) ablöst, liegt im NTD eine Interpretation aller Synoptiker von einer Hand vor. Zahlreiche Querverweise auf die Parallelkommentare und die Ergänzungsbände machen den Kommentar zu einem anregenden Arbeitsbuch. Die theologischen Hauptlinien der Auslegung sind vor allem in der Einführung (1–5), im Rückblick (253–255) und in den Exkursen zu finden (38–40: Israel und die Völker; 43f: Die Christusverkündigung der Vorgeschichte; 60–63: Heilsgeschichte; 211–213: Die Bedeutung Israels; 215–219: Endgültiges Kommen und Endgeschichte; 225f: Zum Verständnis des Kreuzestodes Jesu; 235–237: Sonderquelle (S) in der Passionsgeschichte?). Zu den neuralgischen Punkten der Lk-Exegese einige Hervorhebungen:

Das Lk Verständnis von Heilsgeschichte ist nicht schematisch (Drei-Perioden-Schema o. ä.). Das Wirken Jesu vor und nach (!) Ostern sieht Lk als Einheit (vgl. 61f) gegenüber der Zeit der Weissagung (vgl. 217); die nachösterliche Heilsgeschichte ist als Geschichte des Glaubens nochmals Gottes Tat (vgl. 62). Kontinuität der Heilsgeschichte gründet allein in Gottes Treue, der auf der menschlichen Seite (Israel, Gemeinde) kein adäquates geschichtliches Kontinuum entspricht – weder im Sinne des Fortschritts noch des Abfalls vom Bund bzw. den Idealen des Anfangs. Die Naherwartung ist bei Lk nicht mehr möglich, die futurische Eschatologie aber nicht aufgegeben trotz paränetischer Akzentverlagerung auf die Erfordernisse der Zwischenzeit bis zur Parusie (vgl. 218). Die Lk Soteriologie ist entsprechend dem heilsgeschichtlichen Verständnis des Handelns Gottes an Israel und der Gemeinde nicht punktuell an der Lk Interpretation des Todes Jesu abzulesen. Heilsbedeutung hat das gesamte Wirken Jesu, das als Zuwendung zum verlorenen Menschen bis zum Tod geht. Dieser selbst wird primär als exemplarisches „Leiden“ verstanden, in dem das atl Prophetenschicksal vollendet und der Gemeinde ihr Weg des Dienstes gewiesen wird (vgl. 225f). Vorbehalte gegenüber der Lk Theologie werden stets sehr behutsam angemeldet, am deutlichsten beim Problem des Gesetzesverständnisses („weit entfernt von der Klarheit, mit der Paulus das Gesetz dem Evangelium entgegenstellt“, 213). Aber gerade wo es um das Verhältnis von Paulus geht, wird Lk differenziert interpretiert.

Interessant sind die Überlegungen zu den Lk Quellen (Q in S bereits vorlk rezipiert? vgl. 3f) und deren Benutzung durch Lk (vgl. bes. 236f).

Münster

Karl Löning